

INTERVIEW ALBERT KREUTZER

„Ich habe mir zehn Hürden gebaut“

Der Leichtathlet des SC Bayer Uerdingen trainiert auch im eigenen Garten in Moers.



Albert Kreutzer hat die Hürden selbst zusammengebaut und in seinem Garten aufgestellt.

FOTOS (2): AK



Bei den Deutschen U20 Hallenmeisterschaften gewann Albert Kreutzer vom SC Bayer 05 Uerdingen überraschend die Silbermedaille im 60 Meter Hürdensprint. Vor allem seine furiose Aufholjagd auf den letzten 20 Metern ließ große Hoffnungen auf eine erfolgreiche Freiluftsaison für die längere 110 Meter Hürdenstrecke zu. Fünf Wochen später sprachen wir mit dem hoffnungsvollen Nachwuchsathleten über die aktuelle Situation, die anstehende Saison sowie seine sportlichen und beruflichen Ziele.

Herr Kreutzer, was machen Sie derzeit?

Kreutzer Ich habe gerade viel Zeit. Die Schule ist zu und der Covestro Sportpark, meine Trainingsstätte, auch. Ich halte mich fit und höre viel Musik.

Apropos Schule, welche besuchen Sie normalerweise?

Kreutzer Ich gehe derzeit auf die International School on the Rhine in Düsseldorf. Wir machen das sogenannte International Baccalaureate (IB), ein internationales Abitur mit sechs statt vier Abiturfächern.

Wie läuft es?

Kreutzer Sehr gut. Die Benotung ist etwas anders. Aber meine aktuelle Punktzahl entspricht beim deutschen Abitur einer 1,1 bis 1,2.

Was machen Sie nach dem Abi?

Kreutzer Ich habe mich beworben und wurde an der Princeton University in New Jersey/USA für den Studiengang „Mechanical Aerospace Engineering“ angenommen, das ist eine Art duales Studium aus Maschinenbau und Luft- und Raumfahrttechnik. Ich habe ein Stipendium bekommen, allerdings nicht im Sport. Die Ivy League Universitäten (wie auch Harvard und Yale) vergeben keine Sportstipendien. Ich habe

aber dort schon mit Track and Field gesprochen. Die wollen mich auf jeden Fall für ihr Leichtathletik-Team haben. Deswegen werde ich weiter Leichtathletik treiben können, was mir bei der Entscheidung auch ganz wichtig war.

Wann soll es dort los gehen?

Kreutzer Das Studium soll im September starten. Der Bezug der Unterkünfte ist für den 22. August geplant. Ich hoffe nur, das klappt zeitlich noch alles.

Mal abgesehen von den vielen Fragezeichen derzeit. Wie wäre die sportliche Planung?

Kreutzer Meine sportlichen Ziele für 2020 sind die Teilnahme an den U20-Weltmeisterschaften in Nairobi in Kenia, und bei den Deutschen Meisterschaften will ich wieder den Sprung aufs Treppchen schaffen.

Ist das realistisch? Glauben Sie,

dass die Saison irgendwann doch starten kann?

Kreutzer Ich glaube, dass es leider so kommen wird, dass ein Großteil der Saison ausfällt. Es wird gegen Ende der Saison vielleicht noch ein paar verlegte Wettkämpfe geben.

Und Sie trainieren trotzdem weiter?

Kreutzer Natürlich. Wer weiß denn genau, was passiert? Für den Fall, dass trotzdem etwas gehen sollte, muss und werde ich vorbereitet sein!

Wie sieht denn Ihr Training aus?

Kreutzer Ich bin in ständigem Kontakt zu meinem Trainer Detlef Franz. Wir tauschen uns über die Trainingsinhalte aus. Mein aktuelles Training besteht aus vielen Stabilitäts- und Kraftübungen sowie Tempo und Ausdauerläufen, die ich im Park und auf Feldwegen absolviere. Außerdem habe ich mir beim Baumarkt Holz und Schrauben geholt und mir zehn Hürden selbst ge-

baut. Über die kann ich in unserem Garten in Moers-Schwafheim spezifische Übungen machen, damit meine Technik nicht allzu viel leidet.

Dann wünschen wir alles Gute – und bleiben Sie vor allem gesund!

INFO

Größter Erfolg nicht in der Spezialdisziplin

Albert Kreutzer ist 18 Jahre alt, 1,89 Meter groß und 73 Kilo schwer. Seit 2014 treibt er Leichtathletik beim SC Bayer 05 Uerdingen und gehört jetzt der u20 an. Seine Spezialdisziplin sind die 110 Meter Hürden, seine Bestleistung beträgt 14,11 Sekunden. Sein größter Erfolg war die Deutsche Hallen-Vizemeisterschaft über 60 m Hürden. Sein Trainer ist Detlef Franz.

HSG holt Spielmacher Marijan Basic

(RP) Der Kader des Handball-Zweitligisten HSG Krefeld für die kommende Spielzeit nimmt immer mehr Form an. In Marijan Basic verpflichten die Eagles nun eine weitere Säule. Der 33 Jahre alte Kroat kommt von Ligakonkurrent TuS Ferndorf. Für die Siegerländer ist der Rückraum-Mittelspieler aktuell vierterbestor Vorlagengeber und bekannt für besondere, spektakuläre Aktionen. Der 1,88 Meter große und 95 Kilo schwere Neuzugang soll mit seiner Erfahrung das junge Team lenken und gleichzeitig als Spielmacher eine wichtige Rolle einnehmen. Basic spielte bereits für Ferndorf, Bayer Dormagen, den Neusser HV und den SHV Strahlsund in der zweiten und dritten Liga.

„Marijan hat eine interessante Vita und wird sich schnell ins Team integrieren“, sagt der Sportliche Leiter Stefan Nippes. „Wir haben analysiert, dass die Spielmacherrolle einer unserer Schwachpunkte war. Marijan ist ein klassischer Spielgestalter, der das Spiel wirklich versteht und seine Mitspieler einzusetzen weiß. Er analysiert gegnerische Schwächen sehr gut und wir sehen in ihm den Kopf unseres Angriffsspiels, der viel Verantwortung übernehmen und den jungen Spielern viel beibringen soll und will.“ Basic, der in Dormagen lebt und als Maschinenbauingenieur in Leverkusen arbeitet, ist mit Neuss und Ferndorf bereits in die Zweite Liga aufgestiegen. „Ich habe einen guten Verein in der Nähe gesucht und ihn in Krefeld gefunden. Der Verein hat Ambitionen und ich will helfen, die vielen talentierten Jungs zu fördern.“

Dominik Dohmen zu Teutonia

(WeFu) Obwohl der Ball virusbedingt noch länger ruht, laufen hinter den Kulissen bei Teutonia St. Tönis, dem Tabellenzweiten der Fußball-Landesliga, natürlich die Planungen für die kommende Spielzeit. Als erster Neuzugang verpflichtet wurde Dominik Dohmen vom abstiegsgefährdeten Oberligisten SC Union Nettetal. Der 28-jährige ist auf seiner Seite - er hat einen starken linken Fuß - flexibel einsetzbar. Dohmen stammt ursprünglich vom SV Mönchengladbach 10, spielte danach beim 1. FC Mönchengladbach und TSV Meerbusch, ehe er zur Spielzeit 2016/2017 bei Union Nettetal vor Anker ging. Einige andere vielversprechende Neuzugänge stehen bei Teutonia situationsbedingt noch in der Warteschleife.

Heimische Schiedsrichter begrüßen Rückkehr der Zeitstrafe

In Hessen läuft ab nächste Saison ein Pilotprojekt. Drei Unparteiische aus der Region würden gerne Spieler wieder vorübergehend vom Platz schicken.

VON DAVID BEINEKE, MARIO EMONDS UND SASCHA KÖPPEN

Auch der Fußball befindet sich in einem stetigen Wandel. Bester Beweis dafür ist die Einführung des Videobeweises bei den Profis, aber auch das vor der gerade wegen der Corona-Krise unterbrochenen Saison geschnürte Regelpaket, das etwa die Zahl der Wechsel im Amateurbereich mit sich brachte. Wandel kann aber auch in der Rückkehr zu schon einmal praktiziertem Vorgehen bestehen – und das wird in der neuen Saison beim Hessischen Fußballverband

„Die Einführung der Gelb-Roten Karte war das Schlimmste, was passieren konnte“

Andreas Kotira
Schiedsrichterobmann

getestet. Denn jüngst hat der DFB einem Pilotprojekt in Hessen zugestimmt, das über zwei Jahre den Einsatz von Zeitstrafen auf Kreisebene testen soll – und zwar ausdrücklich bei Männern und Frauen, Jungs und Mädchen.

Die Zeitstrafe soll als zusätzliches Instrument für den Schiedsrichter zwischen die Gelbe und Rote Karte gelegt werden. Erst nach einer abge-

essenen Zeitstrafe soll es dann also in der Regel einen Platzverweis geben. Der Spieler soll sich so etwa für zehn Minuten am Spielfeldrand beruhigen. Auch am Niederrhein war ein solches Modell immer mal wieder im Gespräch, besonders aus dem Schiedsrichterwesen kam dieser Vorschlag häufiger. Der Mönchengladbacher Dieter Kauertz, der von 1981 bis 2009 aktiv gepfiffen hat und noch heute als Schiedsrichter-Beobachter tätig ist, gehört etwa zu den massiven Fürsprechern dieser Regelung. „Aus meiner Erfahrung kann ich diesem Pilotprojekt nur zustimmen. Bei

meinen Spielleitungen in den Jahren 1981 bis Juni 1993 habe ich nur positive Erfahrungen damit gesammelt. Bei 421 Spielleitungen musste ich im Schnitt pro Spiel zwei Verwarnungen (892) geben, aber nur 313 Zeitstrafen aussprechen, und nur in jedem zehnten Spiel einen Feldverweis“, sagt Kauertz. Denn neu wäre die Zeitstrafe nicht nur am Niederrhein wahrlich nicht. Bis 1991 kam

sie zur Anwendung, danach wurde sie wegen der Einführung der Gelb-Roten Karte abgeschafft.

„Während der zehnmündigen Zeitstrafen konnten sich die Spieler wieder beruhigen und ihre Contenance zurückgewinnen. Hierbei halfen ihnen Trainer, Betreuer und die Ersatzspieler auf der Bank. Für die Mannschaft und den Fußball an sich konnten sich die Teams wieder auf elf Spieler ergänzen. Ich kann aus meiner Sicht nur dazu raten, das auch am Niederrhein wieder einzuführen“, betont der erfahrene Unparteiische weiter. Auch sein Kollege Andreas Kotira, Schiedsrichterobmann im Fußballkreis Kempen/Krefeld, ist großer Befürworter der Zeitstrafe – und er weiß, wovon er spricht, schließlich musste er während seiner Zeit als aktiver Fußballer selbst zweimal für zehn Minuten vom Feld. „Das fand ich im Nachhinein ausgezeichnet. Und das gilt bis heute, denn das gibt den Trainern ganz andere Möglichkeiten auf den betroffenen Spieler einzuwirken.“, sagt Kotira. Gerade in Zeiten, in denen über adäquate Maßnahmen gegen Gewalt gegen Schiedsrichter diskutiert werde, sei die Zeitstrafe

ein ideales Instrument, um Druck aus dem Verhältnis zwischen Aktiven und Schiedsrichtern zu nehmen. Für ihn war die Einführung der Gelb-Roten Karte „das Schlimmste, was passieren konnte“, dagegen hält er die Zeitstrafen bei den Amateuren für ein „Wunderding“. Es werde nicht weniger Strafen geben, aber es könne anders damit umgegangen werden. „Aus meiner Sicht gibt es nur Vorteile. Ich hoffe, dass das in Hessen ein Erfolg wird und auch möglichst schnell bei uns eingeführt wird“, sagt Kotira.

Ins gleiche Horn stößt Jürgen Eitel, Schiedsrichter-Obmann des Fußballkreises Heinsberg: „Der Wegfall der Zehn-Minuten-Zeitstrafe und dafür die Einführung der Gelb-Roten Karte 1991 haben uns Schiedsrichtern sehr geschadet. Mit der Zeitstrafe haben wir Schiedsrichter sehr, sehr viel korrigieren können. Die war ein äußerst wirksames Instrumentarium – und für viele Spieler eine funktionierende Beruhigungsspielle. Und falls nicht, hat der Trainer den entsprechenden Spieler nach der Verbüßung der Zeitstrafe dann eben sofort ausgewechselt – das kam nicht selten

vor.“ Eitel verweist zudem auf die Fünf-Minuten-Zeitstrafe in der Jugend, wo sie nicht abgeschafft wurde: „Dort funktioniert die Zeitstrafe weiterhin sehr gut – und das würde sie eben auch bei den Senioren.“

Befürworter gibt es aber auch auf der allerhöchsten Fußball-Ebene. So hat der ehemalige niederländische

Star-Stürmer Marco van Basten als technischer Berater der Fifa die Zeitstrafe zur Entlastung der Schiedsrichter vorgeschlagen. Und auch Deutschlands Schiedsrichter-Boss Lutz-Michael Fröhlich, und er argumentiert dabei sehr ähnlich wie seine Kollegen aus dem Amateurfußball.



Hier zückt der englische Schiedsrichter Graham Poll bei der WM 2006 eine Gelb-Rote Karte. Deren Einführung als Ersatz für Zeitstrafen halten viele Amateurschiedsrichter für einen Fehler. ARCHIVFOTO: REUTERS